



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Ein Blick in die Dreifuß-Straße von Athen. Tafel 100.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Durchschnitt des Fensters, Figur 3. die Einheiten desselben im Aufsicht, Figur 4. den Durchschnitt und Unteransicht des Balcons, und Figur 5. endlich einen Consol von vorn.

Da eine Pilasterstellung auf Postamenten die eigentliche Architektur der Wand bildet, so ist der Halbmesser oder Modul derselben auch als Maassstab für die Decoration der dazwischen befindlichen Fenster angenommen worden; wonach alle Theile in wirklicher Grösse aufgezeichnet werden können, wenn man den Modul = 9,53 Zoll englisch groß macht.

Die Fenster stehen von Mittel zu Mittel 23 Modul 27 Partes auseinander. Vor jedweden Fensterpfeiler stehen je zwei Pilaster 7 Modul 29 Partes von Mittel zu Mittel auseinander; ihr Vorsprung über den Mauergrund ist gering, nur gleich dem der Fenstereinfassung bei Figur 2. Sie tragen ein fortlaufendes Gebälk, 4 Modul 21 Partes hoch, das dem von Alberti auf Tafel 50. gleicht; in dessen Fries befindet sich aber keine Verzierung, sondern eine Inschrift.

Die Fenster stehen auf einer aus dem Podium vorspringenden Brüstung nach Figur 2., deren Breite über die Fenstergewände vorspringt, wie es Figur 3. zeigt, doch sind die Glieder hierbei glatt; denn nur am Balcon findet man sie verziert, der auch etwas breiter ist, wie die Figur 1. zeigt.

Da die Consolen des Balcons auf dem Stockgesimse der unteren Etage aufliegen und bei der Ansicht von unten hinauf von dessen starkem Vorsprung zum Theil verdeckt werden, so

hat der Baumeister sie sehr verständig in zwei verschiedenen Abtheilungen angeordnet, und demgemäss auch die Soffite sehr geschickt getheilt, was unter Figur 4. deutlich angegeben ist. Diese schöne Anordnung wird jedoch nur durch das unterstützende, weit vorspringende Gesims motivirt, und ist nicht am Platz, wo ein solches Gesims fehlt.

Die Wand um das Fenster und zwischen den Pilastern ist in Quader getheilt, deren Fugen mit dem Fenstergesims correspondiren. Die Schilder über den Fenstern, 4 Partes vom Gesims abstehend, tragen die fünfblättrige Rose auf dem Wappen im Mittelfeld des Balcons, welche in kleinem Maassstabe an andern Theilen des Gebäudes sich sehr oft als Verzierung wiederholt.

Die Verhältnisse dieser Fenster sind in allen Theilen höchst edel gehalten, und ihre Ausschmückung ist äußerst elegant. Die Fenster der übrigen Stockwerke sind dagegen kleiner, zum Theil mit graden Sturzen und ganz einfach gegliedert. Bramante hatte auch am Palast Giraud, den er um 1504 zu Rom mit einer der Cancellaria ähnlichen Fagade erbaute, die Bel-Etage mit gleichen prachtvollen Fenstern geziert, deren Anwendung er wahrscheinlich aus der Antike kennen lernte, denn ein Beispiel hierzu sieht man noch in den Nischen an der römischen Porta dei Leone zu Verona.

Bramante's früheste Thätigkeit gehört bekanntlich der Lombardie an.

Ein Blick in die Dreifuss-Straße von Athen.

Tafel 100.

Bei den großen Festspielen der Griechen waren Gymnastik und Musik (wie bei uns zu den Zeiten der Minnesänger) vorzüglich der Gegenstand des Wettstreites und der Belohnung. Der Chorag, welcher mit der von ihm eingeübten und ausgerüsteten Phyle den Sieg davon trug, erhielt neben dem Kranz vom heiligen Delbaum zugleich einen Dreifuss als Preis, welchen er gewöhnlich mit einer Inschrift im Tempel des Dionysos oder im Pythion weihte. Die ehrgeizigeren Choragen stellten jedoch ihre Dreifüsse, wenn ihre Mittel es erlaubten, auch gern auf kostbaren, monumentartigen Unterbauten zur öffentlichen Schau aus *).

Auf diese Weise war in Athen eine ganze Straße von choragischen Monumenten entstanden, die sich vom Prytaneion aus am südöstlichen Fuß der Akropolis hinzog, und die Drei-

fussstraße benannt wurde *). Von den vielen hier beistandenen Monumenten haben sich jedoch nur vier bis auf unsere Zeit erhalten, zum Theil sehr beschädigt und sämmtlich ohne die einst darauf befindlichen Dreifüsse.

Auf unserer Tafel habe ich nun die Wiederherstellung eines Theiles dieser Straße dargestellt, wobei ich mir die Freiheit erlaube, das Monument des Lysikrates näher an das des Thrasyllos zu stellen, als es in der Wirklichkeit der Fall ist, um dadurch ein reicheres Bild zu gewinnen.

Die erhaltenen Monumente dienten ausschließlich als Unterfüsse zur Aufstellung der Preisdreifüsse, nur das Monument des Thrasyllos enthielt zugleich auch in seinem Innern einen Raum zur Aufstellung von Weihgeschenken. Dies Monument wurde bereits Seite 26. beschrieben und Tafel 17. im Ganzen und in seinen Einheiten gezeichnet vorgestellt; der auf-

*) Man sehe die Real-Encyclopädie der klassischen Alterthums-Wissenschaft von Paoli, Artikel *χορηγία* und Chorus. Ausführlich auch bei J. G. Krause: Olympia.

*) Pausanias, L. I. C. 20. 1. Ferner B. W. Forchhammer's Topographie von Athen.

merkame Leser wird es leicht an seinen drei Pilastern wieder erkennen. Auf der Attike des Monumentes sieht man zwei Dreifüße stehen, und dazwischen die Marmorstatue eines sitzenden Bacchus, der einst einen kleinen goldenen Dreifuß auf seinem Schooße getragen haben soll *).

An der Felswand neben dem Monumente befand sich noch zu Stuart's Zeit eine Sonnenuhr, welche in unserem Bilde sichtbar ist.

Gleich über dem Monumente stehen an dem Felsabhange zwei Säulen, die einst als Untersätze für choragische Dreifüße dienten; denn deren Kapitäle haben dreieckige Deckel, auf welchen Stuart ähnliche Löcher zum Aufstellen der Dreifüße bemerkte, wie auf dem dreiarmligen Aufsatz des Monumentes des Lysikrates.

Hinter diesen Säulen erheben sich die Mauern der Akropolis, über welche hinweg man den Parthenon erblickt.

Die bisher bemerkten Gegenstände nahmen in der Wirklichkeit ungefähr dieselbe Stellung ein, wie es unser Bild zeigt. Das Monument des Lysikrates habe ich aber, wie schon bemerkt, dieser Gruppe näher gerückt. Man wird auf den Tafeln 53. bis 57. die Abbildungen der Einzelheiten desselben mit vielen meiner Ergänzungen finden.

Hier erwähne ich daher nur noch des Dreifüßes, welchen ich in der Art eines zu Herculaneum gefundenen Bronze-Dreifüßes zeichnete und auf den dazu einleitenden dreiarmligen Kuppelaufsatz stellte. Die bewegten Linien beider passen gut zusammen und bilden im Hauptumriß eine höchst zierliche, schlankte Spitze, der Form des ganzen Monumentes in harmonischem Verhältnisse entsprechend. Dies würde jedoch nicht eben so günstig der Fall sein, wenn ich mit Andern angenommen hätte, daß der dreiarmlige Kuppel-Aufsatz unmittelbar einen

Kessel oder eine Schaalē unterstützt habe, wobei das mit dem Ganzen harmonische Aufstreben, so wie auch die charakteristische Erscheinung des choragischen Dreifüßes ganz verloren gehen muß. In letzterer unorganischer Entwicklungsweise kann man den Aufsatz einer Nachahmung des fraglichen Monumentes in der Villa Glionide bei Potsdam ausgeführt sehen.

Es ist daher ein Irrthum, wie schon ganz einfach aus meiner Restauration zu ersehen ist, wenn Lohde in dem deutschen, auf unser Monument sich beziehenden Texte zu J. Gailhabaud's *Monuments d'Architecture* behauptet, daß ich mit jener Restauration zu Glionide einverstanden sei.

Ganz im Vordergrund und auf meiner Tafel erblickt man vor einer offenen Erebra einen Dreifuß auf einem altarähnlichen Unterbau aufgestellt. Der Dreifuß aus Bronze wurde zu Herculaneum gefunden. Der dreieckige Untersatz aus weißem Marmor in alterthümlichem Style, an dessen Vorderseite der Dreifußraub in flachem Relief vorgestellt ist, befindet sich in der königlichen Antiken-Sammlung zu Dresden.

Die Nischen über der Erebra, vor welchen sich ein Gang hinzieht, dienen gleichfalls zur Aufstellung von Dreifüßen, so wie zum Aufhängen von Siegerkränzen.

Ueber diesen Nischen steht man als Eckaufsatz eine Statue des Aktäon; sie bezieht sich auf den Gegenstand eines Agon, wofür ein Preis ertheilt würde, so wie sich z. B. die Skulpturen am Monument des Lysikrates auf die Fabel des Bacchus beziehen, welche der Gegenstand des Agon dort war.

Im Hintergrunde der Straße sieht man noch einige choragische Monumente in Gestalt von schlanken Pfeilern oder mit Untersätzen von größerer Ausdehnung.

Um dem Beschauer einen Maßstab für die Größe der Monumente zu geben, habe ich das Bild mit einiger Staffage belebt.

*) Stuart, Vol. II. Cap. 4.